

Apokalypse als Durchgang zur neuen Welt

Spirituell Die bildmächtige «Offenbarung des Johannes» hat sich unter ihrem griechischen Originaltitel «Apokalypse» als Synonym für leidvollen Weltuntergang ins kollektive Gedächtnis gegraben. Martin Frommelt's «Apokalypse»-Zyklus zeigt bis 3. Dezember in der Herz-Jesu-Kirche Buchs auch die mystische und lichte Seite des letzten Bibeltexts.

Die mysteriöse Endzeitvision «Apokalypsis Jesu Christu» des Johannes von Patmos ist nicht nur das letzte und einzige Offenbarungsbuch der neutestamentlichen christlichen Bibel, sondern mit seiner ausufernden Bildersprache auch einer der wirkmächtigsten Texte der abendländischen Kulturgeschichte, wie der katholische Herz-Jesu-Pfarrer Erich Guntli am Montagabend in seiner Vernissage-Begrüssung festhielt. Die darin enthaltene Bildersprache ist nicht einfach zu entschlüsseln, so Pfarrer Guntli, und wohl nicht umsonst ist der Begriff «Buch mit sieben Siegeln» (der Offenbarung) sprichwörtlich für einen rätselhaften Text geworden.

«Siehe, ich mache alles neu»

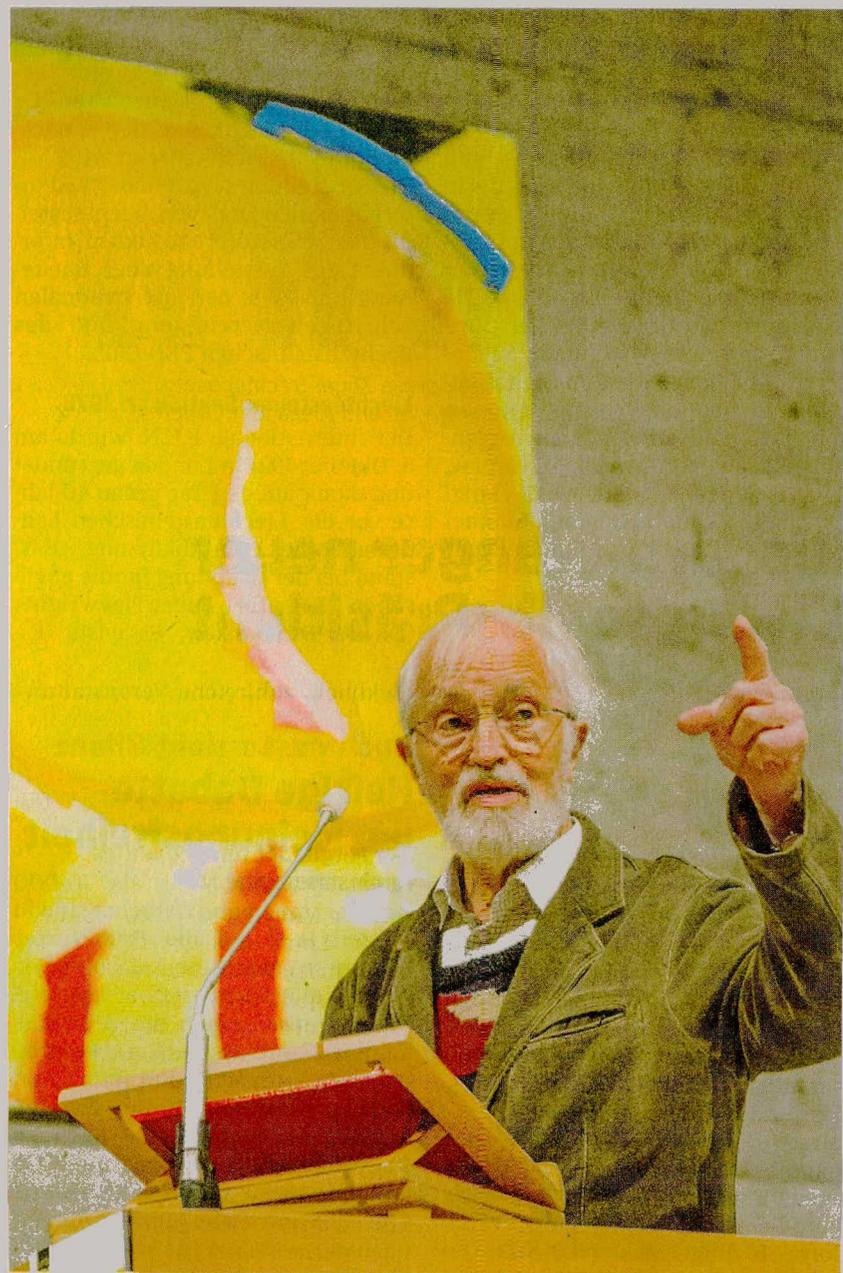
Dabei ist bildhafte Sprache eine konstituierende Konstante in biblischen Texten, und die bildliche Umsetzung biblischer Akteure und Geschehnisse in ikonografische Darstellungen hat im christlichen Glaubensumfeld eine uralte Tradition. Pfarrer Erich Guntli erinnerte an die eindrücklichen Mosaiken in frühchristlichen Basiliken wie etwa in Ravenna oder an die mittelalterlich gedruckten oder als romanische Kirchenfresken erhaltenen Bilderzyklen der «Biblia pauperum» - siehe unter anderem in der Kirche Sogn Gieri in Rhäzüns -, die man getrost als erste Comics des Christentums für ein vorwiegend analphabetisches Kirchenvolk bezeichnen könne. Gläubige betreten den Kirchenraum, betrachten die bildhaften Erzählungen an den Wänden und kommen dadurch selbst miteinander ins Erzählen.

Die Apokalypse des Johannes, die nun bis 3. Dezember in der katholischen Herz-Jesu-Kirche Buchs als Martin-Frommelt-Ausstellung mit Begleitprogramm im Fokus steht, sei trotz der darin geschilderten Endzeit-Schrecken mehr als nur ein Untergang, betonte Pfarrer Erich Guntli. Sie sei vielmehr als Durchgang zu einer neuen Welt zu sehen. «Siehe, ich mache alles neu», verkündet entsprechend der Weltenrichter auf dem Thron im 21. Kapitel der Apokalypse, bevor er das «Neue Jerusalem» erschafft.

In diesem Sinne arbeitet sich auch Martin Frommelt seit den 1950er-Jahren gestalterisch nicht nur an den schmerzlichen, sondern auch an den hoffnungsvollen Bildern der Apokalypse ab. Man sieht es in seiner aktuellen Ausstellung in der Buchser Herz-Jesu-Kirche, die in Zusammenarbeit mit Gemeindeleiter Ottmar Hetzel entstanden ist. Die acht grossformatigen Acryl-Bilder, die sich im weiten Bogen an den hohen, betongrauen Innenwänden des Kirchenraums entlang gruppieren, leuchten vorwiegend in optimistischem Gelb, Orange, Rot und Weiss. Thematisch dominieren die symbolhafte Tierwelt der Apokalypse, der Heilige Geist in Gestalt der Taube und mehrfach die Symbolik einer neuen Sonne. Auch die beiden grossformatigen Schädeldarstellungen, die als zusammengefügtetes Vorder- und Rückseitenbild in der Mitte des Raums von der Decke hängen, zeigen den Durchgang vom Tod in ein neues Leben. Es sind zehn ausgewählte Exponate aus rund 50 Neubearbeitungen des Apokalypse-Themas, die Martin Frommelt nach Durchsicht der alten Vorstufen seines ursprünglich in den 1950er- und 1960er-Jahren entstandenen Apokalypse-Holzschnitt-Zyklus ab 2014 unter den Pinsel genommen hat.

Dürer lieferte den Anstoss

Der 1498 vom deutschen Maler und Grafiker Albrecht Dürer veröffentlichte Holzschnittzyklus «Die heimlich offenbarung iohannis» («Apocalypsis cum figuris»), mit der der berühmte Renaissance-Künstler den deutschen und lateinischen Text der Offenbarung bebilderte, lieferte für den jungen Martin Frommelt in den 1950er-Jahren den Anstoss zu einer lebenslangen Passion mit dem Apo-



Martin Frommelt anlässlich der Eröffnung seiner Ausstellung «Zwischen Apokalypse und Neuer Welt» in der Herz-Jesu-Kirche in Buchs. (Foto: Paul Trummer)

kalypse-Thema, wie er anlässlich der Vernissage bekannte. Denn diese Bilder sah er damals als Lehrling in der Werkstatt seines Onkels und Mentors Anton Frommelt, der sich immer wieder kopierend mit dem Werk Dürers befasste. Sein Onkel riet dem jungen Martin, den er später zur künstlerischen Weiterentwicklung an die «École nationale supérieure des beaux-arts» nach Paris schickte, auch dazu, seine eigene bildnerische Umsetzung der Apokalypse-Visionen zu finden. «Es war nicht einfach, der Wirkmacht von Dürers Bildern - allen voran seiner berühmten Darstellung der vier apokalyptischen Reiter - zu entkommen», erklärte Martin Frommelt dem Vernissage-Publikum. «Ich musste also selbst nacheinander die sieben Siegel der Offenbarung öffnen.»

Nach jahrelanger Beschäftigung mit dem Thema, inklusive einem intensiven Einsiedler-Rückzug mit Apokalypse-Text, Farben und Papier in ei-

ne Alphütte auf Tuass oberhalb von Triesen, entstanden bis 1970 insgesamt 131 veröffentlichte Holzschnitte zur Bilderwelt der Offenbarung. Sieben Originale aus jener Zeit sind nun zusätzlich in der Herz-Jesu-Kirche auf einem langen Tisch rund um den Altar ausgestellt, während die Dokumentation des gesamten Zyklus in Buchform auf einem Büchertisch nächst dem Eingang einsehbar und auch käuflich erwerbbar ist.

Die Vernissage vom Montag wurde musikalisch vom Kirchenmusiker Ulrich Zeitler am Klavier sowie Ivana Četković (Violine), Bernhard Klas (Klarinette) und Aleksandr Karakhanyan (Violoncello) umrahmt. Passend zur Ausstellung erklang unter anderem Olivier Messiaens 1941 im deutschen Kriegsgefangenenlager Görlitz entstandenes Werk «Quatuor pour la fin du temps», das musikalisch auf die Offenbarung des Johannes Bezug nimmt. Sieben weitere Veranstaltungsabende bis 3. Dezember folgen. (jm)